



Links der Mantel für 35 Euro, rechts die Jacke für 3,50 Euro. „Wir legen Wert auf Qualität“, hebt Antje Pfeffer, Leiterin des Sozialkaufhauses „Rümpelstielzchen“, hervor. ■ Foto: Dahm

„Gebrauchtes, aber Gutes“

Nicht alles, was im Sozialkaufhaus zu haben ist, kostet nur ein paar Cent
Leiterin Antje Pfeffer: „Wir qualifizieren Langzeitarbeitslose“ – Bonuskarte

SOEST ■ Es gibt solide und ordentliche Jacken für kleines Geld. Wer es aufwendiger mag und dazu noch das Glück hat, nicht nur Vorjahrsmode, sondern ein superschickes (und einst möglicherweise sündhaft teures) Stück zu ergattern, der muss auch tiefer in die Tasche greifen. „Wir wollen keine Reichtümer ansammeln“, macht Antje Pfeffer, Leiterin des Sozialkaufhauses, dennoch klar. Sie wolle auch keinen Ramsch in den Regalen, hebt sie hervor. Wer bei „Rümpelstielzchen“ einkaufe, der bekomme Gebrauchtes, aber Gutes und das größtenteils günstig. Niemand, der die Sachen trage, solle schließlich schon auf dem ersten Blick so aussehen, als könne er sich nur Klamotten aus dem Secondhand-Shop leisten. Das antwortet Antje Pfeffer Leuten, die hinund wieder

nachhaken, wie denn wohl die ein oder andere Kalkulation für Hemden oder Hosen zustande kommt.

Neue Arbeitsplätze geschaffen

Nicht alles in dem etwas anderen Laden im Industriepark, sei lediglich für ein paar Cent zu haben, entgegnet sie kritischen Stimmen. Antje Pfeffer: „Wir qualifizieren schließlich 40 Langzeitarbeitslose. Sie sind uns anvertraut, und sie bekommen die Chance, wieder auf dem Arbeitsmarkt Fuß zu fassen.“ Außerdem sei es gelungen, im Laufe der Zeit nach und nach 14 feste Arbeitsplätze zu schaffen, „damit der Laden läuft“.

Erst kürzlich seien wieder zwei tüchtige Frauen eingestellt worden, beide weit über 50 und eigentlich ohne

große Hoffnung, jemals wieder einen Job zu finden. All diese Anstrengungen unterscheiden nach Meinung Antje Pfeffers den Markt an der Langen Wende im Südosten von anderen Kleiderkammern, die üblicherweise auf den Einsatz Ehrenamtlicher setzen.

Erst jetzt wieder äußerte sich eine Leserin aus Schwefe verwundert über die ihrer Ansicht nach stolzen Preise (siehe Leserbrief). Sie schlägt vor, über eine Namensänderung nachzudenken, etwa den Titel „Gebrauchtwaren-Kaufhaus“ zu nehmen.

Wer das Geld für einen molligen Mantel oder einen dicken Pullover tatsächlich nicht hat, für den gebe es die Kundenkarte, verdeutlicht Antje Pfeffer. Das sei ein Bonus für Menschen, die sehr, sehr knapp bei Kasse seien, beispielsweise mit Hartz IV

auskommen müssten. Ihnen räume das Team einen Rabatt von zwanzig Prozent ein, denn auch wer finanziell schlecht dastehe, solle die Möglichkeit haben, etwas höherwertigere Garderobe zu erwerben.

„Klar, wir bekommen die Sachen gespendet“, erläutert die Leiterin, weist aber auch darauf hin, wie viele Handgriffe nötig sind, um das Sortiment herzurichten. So werde der Hausrat beispielsweise gespült, Handwerker nähmen sich der Möbel an und brächten sie in der Werkstatt auf Vordermann. Antje Pfeffer: „Das alles kostet Zeit.“

Die Leiterin schildert: „Wir legen auch bei Kleidung Wert auf Qualität. Was wir nicht gebrauchen können, landet aber nicht sofort im Reißwolf, sondern wir geben es an andere Sammler weiter.“ ■ Köp.

„Nicht im Überfluss“

Leserin Doris Gatzen äußert sich über das Sozialkaufhaus Rümpelstielzchen des Soester Entwicklungsnetzes.

Wer im Sozialkaufhaus einkauft, hat finanzielle Mittel nicht im Überfluss. Diesem Tatbestand wurde im ersten Jahr des Bestehens – aus meiner Sicht – auch Rechnung getragen.

Jetzt kann sich der Kunde des Eindrucks nicht erwehren, er wird selbst im Sozialkaufhaus intensiv zur Kasse gebeten, wobei die Preisgestaltung und deren Grundlage ein großes Geheimnis der Akteure des Kaufhauses ist und bleiben wird. Den Vermutungen darüber kann der Mensch freien Lauf lassen – sind es Markennamen, Stoffqualitäten oder Modetrends die den Preis bestimmen?

Nachzuvollziehen ist es schwer, dass beispielsweise eine Stoffjacke für eine junge Frau 25 Euro kosten soll. Wenn man in Betracht zieht, dass die fiktive junge Frau ein Kind hat, ist dieses Kleidungsstück unerschwinglich, weil ein solch hoher Betrag

für Lebensmittel benötigt wird. So kann ich fortfahren: Anoraks, Winterjacken, Mäntel zwischen neun Euro und 65 Euro – stolze Preise Als „Zugabe“ ist persönlicher Müll des Vorbesitzers (die Krönung das gebrauchte Taschentuch) in den Taschen zu finden.

Ist es Absicht der Betreiber, dass sich auch im Sozialkaufhaus die Zwei-Klassen-Kundschaft entwickelt? Für diejenigen mit einer Kaufkraft bis 20 Euro für Bekleidung und für diejenigen mit einer Kaufkraft über 20 Euro. Ich kenne Sozialkaufhäuser, da ist es undenkbar, eine Jacke für 45 Euro anzubieten.

Vielleicht sollten sich die Betreiber darauf besinnen, für wen sie da sind. „Gewinn“ wird wohl immer erwirtschaftet (selbstverständlich nach Abzug der Betriebskosten). Je nach Ergebnis der Überlegungen wäre eine Namensänderung in „Gebrauchtwaren-Kaufhaus“ zu empfehlen.

Doris Gatzen
Zur Rotbuche 4
Welver

Angebot erweitert

Zum Bericht über das Sozialkaufhaus und zum Leserbrief von Doris Gatzen (7. Oktober) schreibt SEN-Geschäftsführer Jochen Draeger:

Wir sind mit unserer Abteilung „Rümpelstielzchen“ vor zwei Jahren vom alten Standort Doyenweg 23 zum jetzigen Standort Lange Wende 20 umgezogen. Die Flächen der Lagerung, der Sortierung, der Aufarbeitung, der Verwaltung, der Sozialräume und des Verkaufs sind von 650 Quadratmeter auf 2 200 Quadratmeter erweitert worden, und damit sind auch die Betriebskosten angestiegen. Wir haben zusätzlich zwei neue Transportfahrzeuge angeschafft und einen beträchtlichen finanziellen Aufwand zum Umbau und der Einrichtung des Sozialkaufhauses selbst geleistet. Nach dem Umzug ist das Team von sechs auf 13 Personen mit sozialversicherungspflichtigen Arbeitsverhältnissen angewachsen.

Erfreulicherweise hat im gleichen Zeitraum die Abgabe von Artikeln insgesamt

und besonders im Textilbereich mengenmäßig und teils mit überdurchschnittlicher Qualität zugenommen.

Diese gespendeten Waren werden angenommen und abgeholt, sortiert, zum Teil aufgearbeitet, ein Teil kostenfrei abgegeben und in den Verkauf gegeben. Der Rest wird teuer entsorgt.

Zudem beschäftigen und qualifizieren wir mit unseren Anleitern 40 Langzeitarbeitslose und begleiten diese mit unseren Sozialarbeitern. Aus der Gruppe der Arbeitslosen haben wir in den zwei Jahren sieben Personen zusätzlich eingestellt.

Zudem erreichen wir durch die Wiederverwertung anstelle einer maßlosen Entsorgung von Einrichtungs- und Kleidungsstücken einen ökologisch wertvollen Nebeneffekt.

Im Ganzen werden wir damit unserem Verständnis von einem „Sozial-Kaufhaus“ und dem weit überwiegenden Teil der Kundschaft gerecht.

Jochen Draeger
Soester Entwicklungs Netz
Doyenweg 23

Für jeden etwas

Zur Berichterstattung über das Sozialkaufhaus und mehreren Leserbriefen zum Angebot des Soester Entwicklungsnetzes:

Das zugrunde liegende Stammwort, lateinisch socius heißt „gemeinsam“, also „alle“.

Auf meinen fast täglichen Enddeckungsgängen, in einer angenehmen Atmosphäre, begegnet mir auch öfter „Hochwertiges“ in allen Abteilungen. Und es ist gut, dass es auch dafür einen Teil der Kunden gibt. Denn diese kaufen und bezahlen Sachen, die großzügig gespendet wurden und gemessen an üb-

lichen Marktwerten, angemessen im Preis ausgezeichnet sind.

Ich finde es sozial, wenn sich Menschen der unterschiedlichsten Kaufmotivationen an einem Ort treffen, dem Sozialkaufhaus, und sich dort gut angenommen fühlen.

Ich glaube nicht, dass das Sozialkaufhaus von den Einnahmen ganz geringer Eurobeträge aller Artikel in dieser Form überleben und so viele Arbeitsplätze bieten könnte.

Christel von Zmuda-Trzebiatowski
Bischofstraße 3, Soest

9. OKTOBER 2009

DER LESER HAT DAS WORT

Wir freuen uns über jeden Leserbrief. Aus Platzgründen müssen wir uns allerdings Kürzungen vorbehalten. Außerdem weisen wir darauf hin, dass Leserbriefe ausschließlich die Meinung der Einsender wiedergeben und nicht unbedingt mit der Auffassung der Redaktion übereinstimmen.

Großes Lob

Zur Berichterstattung über das Sozialkaufhaus und einen Leserbrief in der Mittwoch-Ausgabe schreibt Ingrid Raus.

Der Leserbrief zum Thema Sozialkaufhaus lässt mich zur Feder greifen, weil ich der Leiterin Antje Pfeffer und ihrem Team ein großes Lob aussprechen möchte. Seit einigen Jahren verfolge ich die Entwicklung des Sozialkaufhauses. Zunächst im Speicher untergebracht – mit wenig Platz, kalt wirkenden Räumen und unauffälligem Personal – brachte der Umzug zur Langen Wende zahlreiche Verbesserungen. Das Sozialkaufhaus und seine Mitarbeiter „blühten auf“. Ich gehe gern dorthin; in der großen,

hellen Halle werden viele Dinge angeboten: Möbel, Kleidung, eine große Auswahl an Geschirr und Gläsern (ganz sauber), Bücher.... Alles ist geschmackvoll angeordnet, und die Preise sind wirklich sozial. Und wenn ich gut erhaltene Kleidung abgebe, aus der ich „herausgewachsen“ bin, bekomme ich immer ein herzliches Dankeschön und einen Büchergutschein. Ich kann allen Soestern nur empfehlen: Nutzen Sie das Sozialkaufhaus. Sie unterstützen diese Einrichtung und machen gleichzeitig einen günstigen Einkauf.

Ingrid Raus
Friedrich-Volckmar-Weg 4
Soest